

Monismus – Annäherung an eine rationale Religion

Zu Beginn dieser Zusammenstellung wird anhand der Vedanta-Philosophie eine praktische Synthese von Vernunft und Religion aufgezeigt. Swami Vivekananda verschafft hierzu Klarheit, indem er zwischen einem Dualismus, gemäßigten Nicht-Dualismus und Monismus unterscheidet und jedem seinen Platz zuweist

Vernunft und Monismus

Der Vedanta spricht von der *Einheit* hinter diesem Universum. Gott ist letztlich Einheit. Aus der Einheit kam diese Vielfalt. Im Universum sind die Dinge in stetem Fluss, sie wandeln sich. Deshalb muss es etwas geben, das unwandelbar ist, wie könnten wir sonst den Wandel wahrnehmen? Durch diese Folgerungen entdecken wir, dass wir nicht nur Körper und Denken sind, sondern dass es etwas jenseits des Denkens gibt. Wenn es etwas jenseits des Denkens gibt, so ist es immateriell. Das Denken wandelt sich, deshalb gehört es der Materie an. Das, was sich *nicht* wandelt, ist ewig. Das, was ewig ist, ist eine spirituelle Wirklichkeit, ist unendlich. Im Unendlichen gibt es keine Unterteilung. Unendlichkeit ist Einheit, und diese Einheit ist das Absolute, die Letzte Wirklichkeit. Wenn wir diese Einheit mit unserem menschlichen Intellekt, unseren menschlichen Gefühlen wahrnehmen, dann wird diese Einheit zum Persönlichen Gott. Der Beweis für den Persönlichen Gott ist das Unpersönliche Absolute, das Unendliche. So beweist der Vedanta die Existenz Gottes. Dies ist völlig logisch.

PAVRITRANANDA

Aus: VEDANTA UND DAS HEUTIGE DENKEN



Wo immer eine Religion nicht umfassend genug ist, auch die aufgeklärtesten Köpfe einer Gesellschaft einzubeziehen, stehen diese der Religion fern. Die Folgen dieser Entfremdung waren nie-

mals so deutlich sichtbar wie heute, besonders in Europa.

Religion muss demnach auf einer so breiten Grundlage ruhen, dass sie alle in sich aufnehmen kann. Alles, was sie behauptet, muss dem Urteil der Vernunft standhalten. Warum sollten gerade Religionen für sich das Recht beanspruchen, nicht vom Vernunftsstandpunkte aus beurteilt zu werden? Ohne Vernunft ist ein richtiges Urteil unmöglich; dies gilt auch für die Religionen. Die mohammedanische Religion enthält die scheußliche Lehre, allen Mohammedanern zu gestatten, Nichtanhänger ihrer Religion zu töten. Im Koran steht klar und deutlich: „Töte die Ungläubigen, wenn sie nicht Mohammedaner werden wollen.“ (Vivekananda denkt beim Zitieren dieser Stelle an die Zeiten des religiösen Fanatismus der Frühzeit) Wenn wir nun einem Mohammedaner das Unrecht einer solchen Lehre vorhalten, wird er uns erwidern: „Woher weißt du das? Meine Heilige Schrift sagt, es sei gut; woher willst du das Gegenteil wissen?“ Wenn wir uns auf unsere Heiligen Schriften berufen und sagen, sie seien älter, wird der Buddhist sagen, seine seien noch älter und der Hindu, seine seien die allerältesten. Wo finden wir einen Maßstab? Wir mögen vielleicht auf die Bergpredigt hinweisen, und der Mohammedaner wird alsdann die hohe Ethik des Korans hervorheben. Weder der Koran noch die Bibel können entscheiden, welches der beiden Bücher wertvoller ist. Wir brauchen also eine unabhängige Autorität; ein Buch kann es nicht sein, es muss etwas Universales sein. Nichts ist so universal wie die Vernunft. Man behauptet, Vernunft sei nicht stark genug, als dass sie uns in allen Fällen zur Wahrheit verhelfen könnte, sie gehe oftmals in die Irre, und es sei deshalb besser, an die Autorität einer Kirche zu glauben. Wir können die Logik dieses Einwandes nicht anerkennen. Wenn schon Vernunft so schwach ist, dann ist eine Körper-

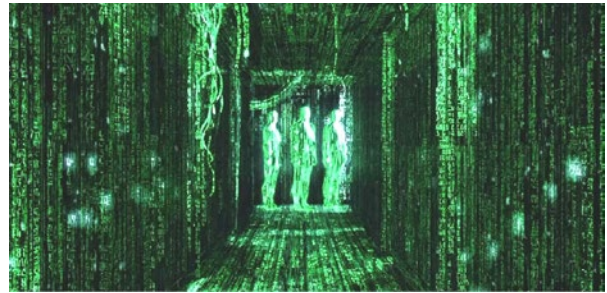
schaft von Priestern noch viel schwächer, und wir lehnen es ab, ihren Wahrspruch anzuerkennen. Wir wollen auf Vernunft bauen, weil sie trotz ihrer Schwäche einige Aussicht bietet, der Wahrheit näher zu kommen.

Lasst uns deshalb der Vernunft folgen und auch für diejenigen Verständnis haben, die, ihrer Vernunft folgend, keinen Glauben haben. Es ist für die Menschheit besser, der Vernunft folgend atheistisch zu werden, als auf irgendeine Autorität hin blind an Millionen von Göttern zu glauben. Wir brauchen Fortschritt, Entwicklung, Erkenntnis. Theorien können uns nicht aufwärts führen, Bücher können uns nicht reiner machen. Die einzige Macht liegt in der Erkenntnis, und die liegt in uns selbst und entsteht aus dem Denken. Wenn die Menschen doch nur denken wollten! Ein Erdklumpen denkt nicht, aber er bleibt ein Erdklumpen. Es ist des Menschen Herrlichkeit, ein denkendes Wesen zu sein; es ist seine Natur, zu denken, und dies ist es, was ihn vom Tiere unterscheidet. Ich glaube an die Vernunft, denn ich habe genug des Übels gesehen, das vom Autoritätsglauben stammt, bin ich doch in einem Lande geboren, wo der Autoritätsglaube auf die Spitze getrieben worden ist...

Die monistische Theorie hat den Vorzug, die rationalste aller Theorien zu sein, während alle anderen Theorien, alle kleinen und persönlichen Teilbegriffe von Gott nicht rational sind. Gleichzeitig aber hat der Monismus die Größe, alle diese Teil-Gottesbegriffe als notwendig anzuerkennen und sie in sein System einzuschließen. Es gibt Leute, die den persönlichen Gottesbegriff für irrational halten, aber sie finden ihn trostreich, sie tragen Verlangen nach einer tröstenden Religion, und wir müssen zugeben, dass sie eine solche brauchen. Nur wenige können das helle Licht der Wahrheit ertragen, die wenigsten können ihr Leben danach gestalten. Deshalb brauchen wir jene bequeme Religion, die vielen Seelen dazu verhilft, eine bessere Religion zu erlangen.

SWAMI VIVEKANANDA

Aus: JNANA-YOGA: DER PFAD DER ERKENNTNIS,
PHÄNOMEN VERLAG, HAMBURG (KAPITEL IXX)



Die Welt durch die Augen des Protagonisten Neo (oNe) im Film „Matrix“: Durch das Kreieren einer parallelen Computerwelt wurde es filmisch möglich, seine monistische Erleuchtungserfahrung metaphorisch darzustellen – alles besteht aus einer Substanz!



Advaita – Nicht-Zweiheit

Die *Dualisten* glauben, Gott, der Schöpfer und Beherrscher des Weltalls, sei ewig von der Natur und der menschlichen Seele getrennt. Er ist barmherzig, gerecht, gewaltig, allmächtig; Er ist nahbar, man kann Ihn anbeten und lieben. Er erwidert die menschliche Liebe. In einem Wort, Er ist ein menschlicher Gott, nur unendlich viel erhabener als der Mensch und ohne die schlechten menschlichen Eigenschaften. Neunzig Prozent der religiösen Bevölkerung der Erde sind Dualisten, alle Religionen Europas und Westasiens sind dualistisch und müssen dualistisch sein. Der Durchschnittsmensch kann sich nur Konkretes vorstellen und klammert sich mit natürlicher Vorliebe an das, was sein Intellekt erfassen kann. Die Religionen der Massen in der ganzen Welt glauben an einen Gott, der völlig von ihnen getrennt ist, gleichsam an einen großen König, einen mächtigen und erhabenen Herrscher.

Die Schwierigkeiten aller dualistischen Religionen heben mit der Frage an, wieso unter der Herrschaft eines gerechten und gütigen Gottes so viel Schlechtigkeit in der Welt sein kann. In allen Religionen wird diese Frage erhoben, aber die Hindus erfanden niemals einen Teufel als Antwort. Sie geben übereinstimmend dem Menschen die Schuld. Wir sehen in diesem Leben, wie wir unsere Zukunft gestalten können, wie jeder von uns täglich versucht, das Morgen zu gestalten. Ist es nicht logisch, den gleichen Schluss auch auf

die Vergangenheit anzuwenden? Es ist logisch, den größten Teil des heutigen Elends in der Welt auf frühere böse Taten zurückzuführen. Gott, der ewig gütige Vater, ist nicht zu tadeln. Wir ernten, was wir säen.

Eine andere seltsame Lehre der Dualisten sagt, jede Seele müsse früher oder später erlöst werden. Alle Seelen müssen den Ausweg aus dieser Welt finden. Ihnen zufolge existiert jenseits dieser Welt ein Ort, an dem nur Glück und Freude herrscht, und wer diesen Ort erreicht, ist vor Leben und Tod bewahrt; diese Vorstellung ist ihnen sehr teuer.

Die *gemäßigten Nicht-Dualisten* sagen, Gott ist der Schöpfer, und Er selbst ist das Material, aus dem die ganze Natur hervorgeht. Was wir unter Schöpfung verstehen, ist eine „Ausbreitung“ dessen, was bereits vorhanden ist. Das ganze Weltall ist demnach Gott selbst.

Es erhebt sich die Frage: „Wie kann ein Gott, der nicht stofflich, sondern ewige Intelligenz ist, ein Universum hervorbringen, das stofflich, stumpf und unintelligent ist?“ Sie haben dazu eine sehr merkwürdige Theorie. Sie sagen: diese drei Existenzen, Gott, Natur und Seele, seien eine Einheit. Gott ist gleichsam *die* Seele, und die Natur und alle Seelen sind Sein Leib. Genau wie wir einen Leib und eine Seele haben, so ist das ganze Weltall mit allen Seelen Gottes Leib, und Gott ist die Seele aller Seelen. So ist das ganze Weltall Gottes Körper, und in diesem Sinne also Gott, aber die Veränderungen im Weltall berühren Gott nicht.

Alle verfolgen das gleiche Ziel. Der Gott der gemäßigten Nicht-Dualisten ist ebenfalls ein persönlicher Gott, mit einer unendlichen Anzahl von begnadeten Eigenschaften, aber Er durchdringt alles im Universum. Er ist überall, und wenn die Heiligen Schriften sagen, Gott sei alles, so heißt das, Gott ist alldurchdringend; nicht etwa: Gott ist die Wand, sondern Gott ist in der Wand. Es gibt kein Teilchen, kein Atom im Weltall, dem Er nicht innewohnt. Seelen sind begrenzt und nicht allgegenwärtig. Sobald sie vollkommen werden, leben sie für immer mit Gott, geburtlos und todlos.

Wir kommen nunmehr zum *Advaita*, der letzten und reinsten Blüte der Philosophie und Religion, die je ein Land in irgend einem Zeitalter hervorge-

bracht hat. Hier erreicht der menschliche Gedanke seinen höchsten Ausdruck und durchbricht das scheinbar undurchdringliche Geheimnis. Diese nichtdualistische Philosophie ist zu schwer verständlich, zu erhaben, um die Religion der Massen zu sein. Selbst in Indien, ihrem Geburtslande, wo sie seit dreitausend Jahren souverän geherrscht hat, war sie nicht imstande, die Massen zu erobern. Wir werden im Verlaufe unserer Betrachtungen finden, dass es selbst für den tiefsten Denker schwer ist, Advaita zu verstehen. Die meisten von uns sind zu schwach und zu feige dazu. Wir mögen uns für sehr wichtig halten, aber trotzdem haben wir wie kleine, schwache Pflänzchen ein natürliches Anlehnungsbedürfnis. Wir möchten eine „bequeme Religion“. Nur einige tragen Verlangen nach der Wahrheit, wenige wollen sie kennen, und die allerwenigsten haben den Mut, ihr zu folgen und nachzuleben. Es ist menschlich, weil jeder neue, besonders erhabene Gedanke die Menschen aus dem Gleichgewicht bringt. Sie sind an eine gewisse Umgebung gewöhnt und haben viel alten Aberglauben zu überwinden; angestammten Aberglauben, Klassen-berglauben, Stadt- und Landberglauben und darüber hinaus den ganzen jedem Menschen angeborenen Wust von Aberglauben. Nur einige wenige mutige Seelen wagen es, die Wahrheit zu kennen, sie zu erfassen und ihr bis ins Letzte zu folgen.

Der Advaitist erklärt: Gott ist sowohl die materielle Ursache der Welt als auch die darin wirkende Kraft. Er ist Schöpfer und Erschaffenes. Er selbst ist das Universum. Aber wie ist das möglich? Gott, der reine Geist soll zum Weltall geworden sein? Jawohl, scheinbar! Was unwissende Menschen als Universum wahrnehmen, existiert gar nicht. Ich und du und alles von uns Wahrgenommene ist bloße Autosuggestion! Es gibt nur eine Existenz, das Unendliche, das ewigbegnadete Eine. In dieser Existenz träumen wir diese verschiedenartigen Träume. Der Atman allein ist, jenseits von allem; das Unendliche allein ist, jenseits des Bekannten und Erkennbaren; in und durch *Das* sehen wir das Weltall. Es ist die einzige Wirklichkeit. Es ist alles, minus Name und Gestalt. Lassen wir Namen und Formen fallen; Es allein bleibt übrig. Der Vedantist sagt „Es“, denn Er oder Sie sind Erfindungen und Täuschungen des menschlichen Gehirns. Die Seele hat kein Geschlecht! Wahnbehaftete Menschen sehen Männer und Frauen. Wie könnten sie, die jenseits aller Dinge

leben, eine Vorstellung von Geschlecht haben? Jeder und alles ist Atman, – das Selbst –, das Geschlechtslose, Reine, ewig Freie. Name, Form und Körper sind Materie, sie rufen den Unterschied hervor; wenn wir Name und Gestalt wegnehmen, ist das ganze Weltall Eines, nicht zwei, sondern Eines überall. Es gibt weder Natur, noch Gott, noch Welt, nur jenes eine, unendliche Sein, aus dem durch Name und Gestalt all dies hervorgegangen ist.

Wie sollte man den Kenner kennen? Man kann ihn nicht kennen. Wer könnte sein eigenes Selbst sehen? Man kann sich nur widerspiegeln. Das ganze Weltall ist das Spiegelbild des einen, ewigen Wesens, des Atman, und da die Widerspiegelung davon abhängt, ob der Reflektor gut oder schlecht ist, entstehen gute oder schlechte Bilder. Bei einem Mörder ist der Reflektor schlecht, nicht das Selbst; beim Heiligen ist der Reflektor rein. Das Selbst – der Atman – ist seiner Natur nach rein. Es ist die gleiche eine Existenz des Weltalls, die sich widerspiegelt im niedersten Wurm und im höchsten, vollkommenen Menschen. Die ganze Welt ist eine Einheit, ein Sein physisch, psychisch, moralisch und geistig. Wir nehmen dieses eine Sein auf verschiedene Weise wahr und rufen so auf ihm all jene Bilder hervor. Dem Wesen, das sich auf den Zustand „Mensch“ begrenzt hat, erscheint Es als die Welt des Menschen, und einem auf einer höheren Existenz-Ebene befindlichen Wesen mag Es als Paradies erscheinen, aber es gibt nur eine Seele im All und nicht zwei. Weder kommt Sie noch geht Sie, Sie wird nicht geboren, Sie stirbt nicht, und Sie verkörpert sich nicht. Wie kann Sie sterben? Wohin soll Sie gehen? Alle Himmel und Erden und Paradiese sind leere Einbildungen der Menschen; sie existieren nicht, haben niemals existiert und werden niemals existieren.

Ich bin allgegenwärtig und ewig. Wohin könnte ich gehen? Wo bin ich nicht bereits? Ich lese dieses Buch der Natur, Seite für Seite lese ich und schlage sie um, und ein Lebenstraum nach dem andern schwindet dahin. Eine neue Lebensseite wird umgeblättert, ein anderer Lebenstraum wird geträumt und vergeht, einer nach dem andern, und wenn ich das Buch fertig gelesen habe, werfe ich es fort und trete beiseite, und das Ganze hat ein Ende.

Was verkündet der Advaitist? Er entthront alle Götter der Welt, und auf den Thron setzt er das Selbst des Menschen, den Atman, der erhabener

ist als Sonne und Mond, erhabener als alle Himmel, und größer als das große Weltall selbst. Kein Buch, keine Heilige Schrift und keine Wissenschaft kann je die Glorie des Selbst ersinnen, das als Mensch erscheint, die Glorie des Selbst, des herrlichsten Gottes, den es jemals gegeben hat, des einzigen Gottes, der je war, ist oder sein wird. Mich soll man deshalb anbeten, nichts anderes als mein Selbst. „Ich bete mein Selbst an“, sagt der Advaitist. Vor wem soll ich mich beugen? Ich beuge mich vor meinem Selbst. Bei wem soll ich Hilfe suchen? Wer kann mir helfen, mir, dem unendlichen Wesen des Weltalls? Das sind törichte Träume, Halluzinationen! Wer hätte jemals jemandem geholfen? Wenn ein schwacher Mensch, ein Dualist, weint und Hilfe erfleht von irgendwoher im Himmel, tut er es, weil er nicht weiß, dass alle Himmel in ihm sind. Die vom Himmel erflehte Hilfe kommt, wir sehen dass sie kommt, aber sie kommt aus seinem eigenen Innern, während er sich einbildet, sie komme von draußen. Wie ein Kranker, der jedes Mal, wenn er es klopfen hört, aus dem Bette aufsteht und die Türe öffnet und niemanden findet, bis er entdeckt, dass es das Pochen seines eigenen Herzens war, so sucht der Mensch vergeblich Gott außerhalb, bis er, den Kreis vollendend, zu seinem Ausgangspunkt zurückkehrt – zur menschlichen Seele. Gott, den er in Bergen und Tälern, in Kirchen und Himmeln suchte, Gott, den er sich im Himmel sitzend und die Welt regierend vorstellte, dieser Gott ist sein eigenes Selbst. Ich bin Er, und Er ist ich. Kein anderer als ich war Gott, und dieses kleine „ich“ war niemals.

Wie aber konnte jener vollkommene Gott jemals betört werden? Er wurde es nie! Wie konnte ein vollkommener Gott träumen? Er träumte nie! Die Wahrheit träumt niemals. Schon die Frage, wieso diese Täuschung entstand, ist unsinnig. Täuschung entsteht aus Täuschung, und die Täuschung verschwindet, sobald die Wahrheit erkannt ist. Illusion ist stets auf Illusion gegründet, niemals auf Gott, auf die Wahrheit, auf den Atman. Wir befinden uns niemals in Illusion, es ist die Illusion, die sich in uns befindet. Vielfarbige Wolken spielen am blauen Himmel ein Weilchen und verschwinden; der Himmel aber ist ewig blau. Genau so sind wir ewig rein, ewig vollkommen, die wahren Götter des Weltalls; nein, nicht Götter, denn es gibt nur Eines. Es ist ein Irrtum zu sagen „du und ich“; es sollte „Ich“ heißen. Ich esse mit Millionen von Mündern, wie könnte ich hungrig

sein? Ich arbeite mit unzähligen Händen, wie könnte ich untätig sein? Ich lebe das Leben des ganzen Alls, wo sollte es Tod für mich geben? Ich bin jenseits von Leben und Tod. Wo soll ich nach Freiheit suchen, da ich doch frei bin von Natur aus? Wer kann mich binden, mich, den Gott der Welt? Die Heiligen Schriften der Welt sind nur kleine Blätter, die meine Glorie verkünden, was bedeuten sie mir? So spricht der Advaitist.

„Erkenne die Wahrheit, und du wirst frei sein im selben Augenblick.“ Alle Finsternis und Furcht wird weichen, wenn der Mensch sich eins weiß mit dem unendlichen Wesen des Weltalls, wenn alle Trennung ein Ende hat, wenn Männer und Frauen, Götter und Engel, Tiere und Pflanzen und das ganze Universum zu jener Einheit verschmelzen. Kann ich mir selbst Leid zufügen? Kann ich mich selbst töten oder verletzen? Wen sollte ich fürchten? Mich selbst? Wer sollte mir Kummer bereiten? Ich bin das eine Sein des Weltalls! Soll ich auf mich selbst eifersüchtig sein? Soll ich mit mir selbst böse sein? Im All ist keiner außer mir! Und dies, sagt der Vedantist, ist der einzige Pfad zur Erkenntnis. Lasst uns den Aberglauben ausröten, der an die Vielheit glaubt. CW II 5 The Atman



Vedanta sagt: wir sind nicht gebunden, sondern frei von jeher; auch nur zu sagen oder zu denken, wir seien gebunden, ist ein gefährlicher Irrtum, eine Autosuggestion. Wehe uns, wenn wir sagen: „Ich bin gebunden, ich bin schwach, ich bin hilflos“, wir schmieden uns eine neue Kette! Wir dürfen es weder sagen noch denken. Man erzählt sich von einem Manne, der in einem Walde lebte und Tag und Nacht wiederholte: „Ich bin Er, der Begnadete“. Als ihn ein Tiger wegschleppte, hörten ihn Leute sagen, solange er sprechen konnte: „Ich bin Er“, selbst im Rachen des Tigers! Es hat viele solcher Menschen gegeben, die, während man sie in Stücke riss, ihre Feinde segneten: „Ich bin Er, ich bin Er, und so bist du. Ich bin rein und vollkommen, und so sind meine Feinde. Du bist Er und so bin ich.“ Das ist Stärke.

Nichtsdestoweniger enthalten auch die dualistischen Religionen erhabene und ausgezeichnete Ideen, zum Beispiel die Idee des persönlichen Gottes, der von der Natur getrennt ist, den wir anbeten und lieben. Zu Zeiten ist dieser Gedanke

sehr wohltuend. Vedanta aber sagt, dieses Wohltun sei nicht natürlich, sondern verursache, wie die Wirkung des Rauschgiftes, auf die Dauer nur Schwäche; aber die Welt von heute braucht mehr denn je zuvor Stärke. Schwäche, sagt Vedanta, ist die Wurzel des Elends in der Welt, ist die einzige Ursache des Leidens. Wir leiden Not, weil wir schwach sind, wir lügen, stehlen, töten und begehen Verbrechen, weil wir schwach sind. Wenn nichts uns schwächen könnte, würden wir weder Kummer noch Tod kennen. Wir sind verblendet; geben wir die Täuschung auf, und unser Elend wird verschwinden. Alles ist so einfach und klar. Auf dem Wege über philosophische Streitfragen und umständliche Dialektik gelangen wir schließlich zu der einzigen religiösen Idee, der einfachsten in der Welt. Im Monismus des Vedanta ist die Wahrheit auf die einfachste Form gebracht.

Es war ein großer Fehler den Dualismus zu predigen, ob in Indien oder anderswo, weil dadurch die Menschen nicht auf das letzte Prinzip blickten, sondern nur an den Prozess dachten, der wirklich sehr verwickelt ist. Viele scheuten vor diesen philosophischen und logischen Auseinandersetzungen zurück, und waren der Auffassung, diese Dinge könnten nie Allgemeingut werden, seien im täglichen Leben nicht verwertbar und würden eine lockere Lebensauffassung zur Folge haben. Es ist aber gar nicht einzusehen, warum das Predigen monistischer Ideen unmoralisch und schwächend auf die Welt wirken sollte, im Gegenteil, es ist anzunehmen, dass sie das einzige Heilmittel sind. Wenn dies die Wahrheit ist, warum sollte man Menschen Wasser aus der Gasse zu trinken geben, während der Strom des Lebens an uns vorbei fließt? Wenn es wahr ist, dass alle rein sind, warum soll man es nicht der ganzen Welt sagen? Warum es nicht mit Donnerstimme allen Menschen verkünden, Heiligen und Sündern, Männern, Frauen und Kindern, dem König auf dem Thron, wie dem Straßenkehrer?

Dualistische Ideen haben die Welt lange genug beherrscht. Mit welchem Ergebnis? Warum nicht einen neuen Versuch machen? Es mag Menschenalter dauern, bis alle für den Monismus reif sind, aber warum nicht jetzt beginnen? Sollen wir in Finsternis wandeln, Schwäche und Aberglauben verfallen, weil wir die Wahrheit nicht sofort verwirklichen können? CW II 5 Freedom of the Soul



Weiterhin zeichnet sich das Advaita System durch den Mut aus, zu verkünden: „Störe niemand in seinem Glauben, auch nicht jene, die aus Unwissenheit primitiven Anbetungsformen huldigen.“ Störe niemand, sondern hilf jedem höher und höher zu klimmen. Diese Philosophie predigt einen Gott, der alles in sich schließt. Wenn wir nach einer allumfassenden Religion Ausschau halten, die von jedermann ausgeübt werden kann, dann darf eine solche Religion nicht nur Teile enthalten, sondern sie muss die Gesamtsumme aller Teile und alle Abstufungen religiöser Entwicklung in sich vereinen.

Kein anderes Religionssystem kann dies von sich sagen. Sie alle bestehen aus Teilen und sind gleichzeitig bestrebt, das Ganze zu erreichen. Advaita befand sich niemals im Gegensatz zu den verschiedenen in Indien bestehenden Sekten. Die Dualisten sind auch heute noch am zahlreichsten in Indien vertreten, weil Dualismus den weniger Gebildeten am meisten zusagt. Er erklärt das Universum auf eine sehr bequeme, natürliche und gemeinverständliche Weise. Aber Advaita hat keinen Streit mit diesen Dualisten. Der eine glaubt an Gott jenseits des Weltalls, irgendwo im Himmel, und der andere glaubt an Ihn als seine eigene Seele. Er würde es für eine Blasphemie halten, an Ihn als weit weg zu denken; jeder Gedanke von Trennung wäre ihm unerträglich. Er ist der Allernächste, und in der Sprache lässt sich diese Nähe durch kein anderes Wort ausdrücken als durch das Wort Einheit. Für den Advaitisten ist jede andere Vorstellung verfehlt, genau wie der Dualist über die Auffassung des Advaitisten empört ist und sie für Gotteslästerung ansieht. Aber der Advaitist erkennt an: auch jene anderen Vorstellungen haben ihre Daseinsberechtigung, und der Dualist ist auf dem richtigen Wege. Er streitet nicht mit ihm, weil er weiß, der Dualist muss von seinem Standpunkte aus notwendigerweise die Vielheit wahrnehmen. Der Advaitist lässt ihn auf diesem Standpunkte, weil der Dualist, wie immer auch dessen Theorien lauten mögen, dem gleichen Ziele entgegen geht. Hierin freilich unterscheidet er sich völlig vom Dualisten, den seine Auffassung dazu zwingt, alle abweichenden Ansichten für falsch zu erklären.

Die Macht desjenigen, der den Ausspruch tat: „Ich und der Vater sind eins“, hat Millionen von

Menschen beeinflusst und hat für Jahrtausende Gutes geschaffen. Er war ein Nicht-Dualist und war barmherzig zu seinen Mitmenschen. Den Massen, die nichts Höheres als einen persönlichen Gott begreifen konnten, predigte er „Ihr sollt euren Vater im Himmel preisen“, während er anderen, die für höhere Ideen empfänglich waren, sagte: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“. Aber seinen Schülern, denen er sich ganz offenbarte, verkündete er die höchste Wahrheit: „Ich und der Vater sind eins“.

Es war der große Buddha, der die dualistischen Götter verwarf, und den man einen Atheisten und Materialisten genannt hat, der bereit war, seinen Leib für eine arme Ziege hinzugeben. Dieser Mann brachte die höchsten sittlichen Ideen, die je ein Volk gekannt hat, ins Leben zurück, und wo immer es ein Sittengesetz gibt, ist es von seinem Lichte bestrahlt.

In einer Epoche der Menschheitsgeschichte, die eine Höhe intellektueller Entwicklung erklommen hat, wie man sie vor hundert Jahren nicht erträumen konnte, und die einen wissenschaftlichen Fortschritt gebracht hat, der vor fünfzig Jahren für unmöglich gehalten wurde, kann man die Herzen der Welt nicht in enge Schranken bannen. Wenn man versucht, die Menschen in enge Grenzen zu verweisen, erniedrigt man sie zu Tieren und gedankenlosen Massen und tötet ihr sittliches Leben. Was wir heute brauchen, ist das edelste Herz in Verbindung mit dem höchsten Verstande, die grenzenlose Liebe in Verbindung mit unendlicher Weisheit. Der Vedantist sagt, Gott ist unendliches Sein, unendliches Wissen und unendliche Glückseligkeit, und betrachtet diese drei als Eines. Sein ohne Wissen und Liebe gibt es nicht; Wissen ohne Liebe, und Liebe ohne Wissen gibt es nicht. Unser Ziel ist die Harmonie von ewigem Sein, unendlichem Wissen und ewiger Glückseligkeit. Wir wollen Harmonie und nicht einseitige Entwicklung, den Verstand eines Shankara mit dem Herzen eines Buddha. Wollen wir uns alle bestreben, diese begnadete Verbindung zu verwirklichen. CW II 5 Absolute and Manifestation



Diese Lehren sind alt, älter als die Berge, denn die Wahrheit ist ewig. Kein Volk und kein Individuum kann die Wahrheit für sich in Anspruch

nehmen; sie ist das Wesen jeder Seele. Aber diese Wahrheit muss ins tägliche Leben gebracht und vereinfacht werden, – die höchsten Wahrheiten sind immer einfach – damit sie in jede Pore der menschlichen Gesellschaft dringen und das Eigentum der größten wie der kleinsten Geister, von Mann, Frau und Kind werden kann. Alle logischen und metaphysischen Spekulationen, Theologien und Zeremonien waren nützlich zu ihrer

Zeit. Lasst uns zur Einfachheit zurückkehren und die goldenen Tage herbeiführen, da die ganze Welt sich in Ehrfurcht beugen wird vor der göttlichen Wirklichkeit, die in jedem Menschen wohnt.

CW II 6 Part Four

SWAMI VIVEKANANDA
AUS: COMPLETE WORKS

Das Alte Paradigma lautete: „Wir sind menschliche Wesen, die eine spirituelle Erfahrung machen.“ Das neue Paradigma sagt: „Wir sind spirituelle Wesen, die eine menschliche Erfahrung machen.“

Willigis Jäger

